

Ein Berufsbild der Polizei

Rüdiger Spiegelberg
Soziologisches Institut der Universität Saarbrücken

Seit Frühjahr 1972 arbeitet eine Forschungsgruppe des Soziologischen Instituts der Universität Saarbrücken an einer Untersuchung über das Berufsbild der Polizei auf Bundesebene. Dies Projekt wurde von der Innenministerkonferenz der Länder den Professoren Helfer und Siebel übertragen und soll bis 1975 abgeschlossen sein. Bevor das Projekt anlaufen konnte, gab es einige „Geburtswehen“. Immerhin dauerte es fast 2 Jahre, bis der Fragenkatalog mit den verschiedenen Interessenten – unter anderem auch mit den Polizeigewerkschaften – abgesprochen war und bis die Innenminister aller Länder sich zur Teilnahme entschlossen hatten. Die Fragen lassen sich in fünf Punkten zusammenfassen:

1. die Aufgaben der Polizei nach geltendem Recht;
2. die Tätigkeiten der Polizeivollzugsbeamten sowie die zu ihrer Durchführung notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten;
3. die Bildungs- und Eignungsvoraussetzungen, die jetzt für die Einstellung in den Polizeivollzugsdienst verlangt werden und die in Zukunft verlangt werden sollen;
4. die Aus- und Fortbildung, die der Polizeivollzugsbeamte in Zukunft erhalten soll;
5. ein Vergleich der Polizeidiensttätigkeit mit der Tätigkeit anderer Berufsgruppen des öffentlichen Dienstes.

Das Projekt wurde in zwei Arbeitsgruppen aufgespalten. Die eine Gruppe erarbeitet die *Einzeltätigkeiten der Polizeivollzugsbeamten* und ermittelt auf dieser Basis die dazu *notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten*. Die Arbeiten an dem umfassenden Tätigkeitskatalog mit wahrscheinlich über 700 Elementen stehen zur Zeit kurz vor dem Abschluß. Eine diese Arbeit ständig begleitende Hauptschwierigkeit besteht darin, für alle Einzeltätigkeiten ein gemeinsames Abstraktionsniveau zu finden und dies auszufor-

mulieren. Dieser Katalog soll dann Polizisten aus verschiedenen Ländern vorgelegt werden mit der Bitte, die von ihnen ausgeübten Tätigkeiten anzukreuzen. Es soll versucht werden, bestimmte Arbeitstypen innerhalb des Polizeidienstes herauszuarbeiten. Die Arbeit könnte dann auch an den Versuch von Wilson (1968) anknüpfen und bestimmte sozialstrukturelle Determinanten polizeilicher Problemlösestrategien auf breiter empirischer Basis zu beschreiben versuchen. Neben der Tätigkeitsbeschreibung und der Ermittlung der erforderlichen Fähigkeiten arbeitet diese Gruppe noch an dem *Berufsvergleich*, wie er in Punkt 5 des Fragenkataloges beschrieben ist. Der Berufsvergleich steckt noch ziemlich in den Anfängen. Hier sollen einerseits die befragten Polizisten nach verschiedenen Gesichtspunkten die Ähnlichkeit eines bestimmten Berufs mit dem Polizeiberuf bestimmen. Auf der anderen Seite soll die Vergleichbarkeit noch nach Gesichtspunkten wie soziale Lage, Berufsrisiko, Dienst zu ungünstigen Zeiten und ähnliches geprüft werden, wozu im Fragenkatalog der Innenminister einige Anhaltspunkte gegeben werden.

Die zweite Arbeitsgruppe arbeitet an dem Problemkomplex berufliche Vorbereitung, entsprechend den Punkten 3 und 4 des oben genannten Fragenkatalogs. Dabei sollen einmal die gegenwärtige Praxis der *Rekrutierung, Ausbildung und Fortbildung* untersucht, zum anderen Vorschläge für deren künftige Gestaltung erarbeitet werden. Zunächst wurde ein ausführlicher Fragebogen entwickelt und an die elf Länderinnenministerien verschickt, um vergleichbare Daten über die Rekrutierung und den Ausbildungsgang des Polizeinachwuchses in den einzelnen Dienstzweigen und Sparten der Polizei zu erhalten. Dann werden die Ausbildungsinhalte mittels Lehrplänen, Stoffverteilungsplänen und ähnlichem ermittelt. In einer gesonderten Untersuchung soll die Unterrichtssituation in den Ausbildungsstätten der Polizei analysiert werden. Als empirischer Zugang ist Beobachtung im Unterricht vorgesehen. Bisher vorliegende Hypothesen sollen überprüft und erweitert werden. Welche Konzeptionen beruflichen Verhaltens kommen im Unterricht zur Sprache? Gibt es Ansatzpunkte für unterschiedliche Auffassungen bei Lehrern und Schülern? Inwieweit kommen für die Polizei relevante Bezugsgruppen zur Sprache? Hiermit soll die Frage geklärt werden, ob die theoretische Ausbildung im Unterricht überhaupt das leistet, was sie zu leisten vorgibt.

In einem weiteren Projekt werden die Wirkungen des derzeitigen Sozialisationsgeschehens auf berufsbezogene Einstellungen bei Polizeianwärtern und Polizisten im Beruf unter-

sucht. Dies Teilprojekt sollte ursprünglich ganz in Form einer Panelbefragung angegangen werden. Nachdem ein Panel bereits angesetzt wurde, soll aus Zeitgründen für den späteren Befragtenkreis eine Querschnittsanalyse durchgeführt werden. Welche Veränderungen bzw. Unterschiede bestehen bei Polizeianwärtern unterschiedlicher Ausbildungszeit bezüglich ihrer Einstellung zum Beruf und zu den von verschiedenen Gruppen der Gesellschaft an sie gerichteten Verhaltenserwartungen? Inwieweit lassen sich neben einer Akkumulation beruflichen Wissens auch Veränderungen der Wirklichkeitsauffassung als Effekt der Ausbildung aufzeigen? In dem Fragebogen werden noch ermittelt: Motive der Berufswahl, Zeitpunkt des Entscheids für den Polizeiberuf (Effekte einer antizipatorischen Sozialisation), angestrebte Positionen innerhalb der Polizeiorganisation, Bedeutung der Ausbildungsfächer, Wichtigkeit verschiedener Eigenschaften und Fähigkeiten im Dienst und der Platz, den ihre Heranbildung im Rahmen der Ausbildung einnimmt, sowie einige Einstellungsstatements. Aus letzteren soll unter anderem versucht werden, einen Indikator für so etwas wie berufliche Reflexivität zu konstruieren.

Mit zwei weiteren Projekten sollen fundierte Vorschläge für die *künftige Gestaltung der beruflichen Vorbereitung* entwickelt werden. Zunächst sollen bereits berufstätigen Polizisten mit unterschiedlichem Abstand vom Ausbildungsabschluß eine verkürzte Fassung der Tätigkeitsliste vorgelegt werden mit der Bitte, anzugeben, auf welche Weise sie auf diese Tätigkeiten vorbereitet worden sind. Ein Vergleich mit ihren aktuell ausgeübten Tätigkeiten kann dann Hinweise geben, wo ein besonderes Mißverhältnis zwischen Ausbildung und Tätigkeiten besteht. Daneben sollen sie gewissermaßen als Experten nach Vorschlägen für eine Verbesserung der Aus- und Fortbildung gefragt werden. Zusätzliche Einstellungsfragen sollen aufzeigen, in welchen Erfahrungshorizont diese Vorschläge eingebettet sind.

Literatur:

WILSON, J. Q., *Varieties of police behavior*, Cambridge/Mass. 1968.